

Getauft und angekommen

Predigt zu Apg 8,26-39 (6. So n Trin, 7.7.24)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

es gibt eine Straße, die führt von Jerusalem nach Gaza. Aber die Straße ist leer. Menschenleer. Keiner benutzt sie. Kein Friedensbote. Kein LKW mit Lebensmitteln. Nur ab und zu. Es wäre ein Hoffnungszeichen, wenn Menschen auf dieser Straße gehen würden. Oder fahren. Um die Grenze zu überschreiten. Versöhnung zu stiften. Frieden zu suchen.

Auf der Straße von Jerusalem nach Gaza war schon damals nicht viel los. „Sie ist menschenleer.“ So steht es in der Apostelgeschichte. Wobei. Nicht ganz. Einer ist unterwegs. Und ein anderer kommt dazu. Es kommt zu einer Begegnung, die Grenzen überschreitet. Und Hoffnung weckt. Und am Ende ist die Freude groß.

Ich lese den Predigttext aus der Apostelgeschichte, Kapitel 8, die Verse 26 bis 39:

- 26 Philippus erhielt vom Engel des Herrn den Auftrag: »Steh auf! Geh nach Süden zu der Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt und menschenleer ist.«**
- 27 Philippus stand auf und ging zur Straße. Dort war ein Mann aus Äthiopien unterwegs. Er war Eunuch und ein hoher Beamter am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien. Er verwaltete ihr Vermögen und war nach Jerusalem gekommen, um Gott anzubeten.**
- 28 Jetzt war er auf der Rückreise. Er saß in seinem Wagen und las im Buch des Propheten Jesaja.**
- 29 Der Heilige Geist sagte zu Philippus: »Geh hin und bleib in der Nähe des Wagens!«**
- 30 Philippus lief hin und hörte, wie der Mann laut im Buch des Propheten Jesaja las. Philippus fragte: »Verstehst du eigentlich, was du da liest?«**
- 31 Der Eunuch sagte: »Wie soll ich es verstehen, wenn mir niemand hilft?« Und er bat Philippus: »Steig ein und setz dich zu mir!«**

- 32 An der Stelle, die er gerade las, stand: »Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtbank geführt. Wie ein Lamm stumm bleibt, wenn es geschoren wird, sagte er kein einziges Wort.**
- 33 Er wurde zutiefst erniedrigt, doch das Urteil gegen ihn wurde aufgehoben. Wer wird seine Nachkommen zählen können? Denn sein Leben wurde von der Erde weg zum Himmel emporgehoben.«**
- 34 Der Eunuch fragte Philippus: »Bitte sag mir, von wem spricht der Prophet hier – von sich selbst oder von einem anderen?«**
- 35 Da ergriff Philippus die Gelegenheit: Ausgehend von dem Wort aus Jesaja, verkündete er ihm die Gute Nachricht von Jesus.**
- 36 Als sie auf der Straße weiterfuhren, kamen sie an einer Wasserstelle vorbei. Der Eunuch sagte: »Dort ist eine Wasserstelle. Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde?« [...]**
- 38 Er befahl, den Wagen anzuhalten. Beide, Philippus und der Eunuch, stiegen ins Wasser, und Philippus taufte ihn.**
- 39 Als sie aus dem Wasser herausstiegen, wurde Philippus vom Geist des Herrn fortgenommen. Der Eunuch sah ihn nicht mehr. Aber er setzte seinen Weg voller Freude fort.**

(Gebet)

Liebe Gemeinde,
eine Hoffnungsgeschichte auf der Straße von Jerusalem nach Gaza. Was für ein wertvolles Zeichen. Dort, wo man mit gar nichts rechnet, passiert etwas ganz Außergewöhnliches. Etwas außergewöhnlich Schönes. Eine Begegnung, die Leben verändert. Dort, wo keiner mit gerechnet hätte.

Was ist das für eine Begegnung? Zwei Männer, die ziemlich verschieden sind.

Der eine ist Philippus. Der hatte vor kurzem eine besondere Aufgabe bekommen. Zusammen mit sechs anderen Männern war er für die Essensversorgung in der Jerusalemer Gemeinde eingeteilt worden. Philippus war kirchlicher Sozialarbeiter.

Aber dann war es unruhig geworden. Stephanus, auch einer der sieben Sozialarbeiter, war gesteinigt worden. Der Protest gegen die neue Gemeinde wurde lauter. Es wurde gefährlich. Philippus muss die Stadt verlassen.

Er kommt nach Samaria und tut dann, was er auch gerne tut: Predigen. Von Jesus erzählen: Vom Kreuz und von der Auferstehung. Und davon, wie Jesus Menschen zu sich gerufen hat. Wie er sie aufgefordert hat mit ihm zu ziehen.

Um diese Begegnung geht es eigentlich: Jesus kennenlernen.

Und genau das passiert in Samaria: Viele kommen zum Glauben an Jesus und lassen sich taufen.

Und dann bekommt Philippus von Gott einen neuen Auftrag: Geh hin zu der Straße, die nach Gaza führt. Und ich weiß schon: Sie ist menschenleer.

Auf dieser menschenleeren Straße trifft Philippus einen Mann. Einen Ausländer. Aus Äthiopien. Den Finanzverwalter der Königin von Äthiopien.

Das wäre schon besonders genug. Aber nicht nur das: Dieser Mann ist ein Eunuch. Das heißt: Er ist kastriert. Im Alten Orient war es nicht selten, dass Eunuchen besondere Positionen hatten, zum Beispiel als Haremsaufseher. Da musste sich der König keine Sorgen machen. Oder als Priester, weil man dachte: Wer kastriert ist, wird der Gottheit ähnlicher.

Anders war das in Israel. Da war die Kastration streng verboten. Männer, die kastriert waren, durften nicht beim Gottesdienst im Tempel dabei sein.

Warum? Ganz einfach: Weil es grausam ist. Weil Gott sich etwas dabei gedacht hat, als er den Menschen geschaffen hat. So wie er ist. Und weil es dem Gebot widerspricht: Seid fruchtbar und mehret euch!

Da ist also einer unterwegs, der sich für den Tempel und den jüdischen Glauben interessiert. Der extra eine weite Reise unternimmt. Aber er gehört nicht dazu. Nicht weil er Ausländer ist, sondern weil er kastriert ist. Nichts zu machen.

Wobei: Es gibt da eine Stelle bei den Propheten des Alten Testaments. Die macht ihm Hoffnung. Wahrscheinlich kennt er sie, Jesaja 56,6: Wenn Gottes neue Zeit beginnt, sollen auch die Verschnittenen, die Eunuchen wieder Teil der Gemeinde Gottes werden. Gute Aussicht für die Außenseiter. Aber wann ist diese neue Zeit?

Sie ist jetzt. Sie bricht jetzt an. Mit der Begegnung mit Philippus. Und mit dem, was der Mann in seinem Wagen liest. Er hat sich in

Jerusalem eine Schriftrolle gekauft: Jesaja – das Buch mit dem Hoffnungsvers.

Aber er liest gerade an einer anderen Stelle. Drei Kapitel weiter vorne. Da ist er hängen geblieben, Kapitel 53: Siehe, das ist mein Knecht. Er wird wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt.

Was bedeutet das?

Philippus kommt genau richtig. Genau richtig zum Erklären. Genau richtig, damit die neue Zeit anbrechen kann. Genau richtig, um zu taufen. Genau richtig, damit der, der nicht dazugehört hat, jetzt auch dazugehört.

Der Eunuch hört ihm zu. Und er begreift: Das ist meine Chance. Das ist meine Hoffnung. Das ist mein Evangelium.

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort: Das ist kurz darauf eine Wasserstelle am Wegesrand: Ein Bach oder ein See. Egal: Wasser zum Taufen. Damit es festgemacht wird: Du bist kein Außenseiter mehr. Du gehörst jetzt dazu. Die Philippus-Begegnung wird zur Jesus-Begegnung. Zur Begegnung mit dem, der schon immer am liebsten zu den Außenseitern gegangen ist.

Die Frage klingt vorsichtig und zuversichtlich zugleich: **Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde?**

Nein, es spricht nichts dagegen! Du sollst dazugehören. Für dich hat die neue Zeit jetzt angefangen. Gottes neue Zeit mit dieser Welt. Gottes neue Zeit für dein Leben.

Und so wird er getauft. Und kurz danach ist Philippus wieder weg. Und jetzt? War das alles nur ein Traum? Nein. Bestimmt nicht.

Nicht auf Philippus kam es an. Sondern auf den, auf dessen Namen er getauft wird. Auf die Begegnung mit Jesus. Deshalb kann er fröhlich weiterziehen. Nach Äthiopien. Denn er gehört jetzt dazu.

Spricht etwas dagegen? Das war die Frage. Spricht etwas dagegen, dass Gottes neue Zeit in meinem Leben anbricht? Spricht etwas dagegen, dass wir unseren Weg fröhlich gehen, weil wir wissen: Er geht ihn mit!

Spricht etwas dagegen, dass der Kriegspfad zwischen Jerusalem und Gaza wieder zum Friedensweg wird? Dass Menschen aufhören mit der Gewalt? Dass sie aufhören mit der Rechthaberei? Dass sie aufhören mit der Angst zu kurz zu kommen?

Wer getauft ist, trägt das Zeichen der Hoffnung: Gottes neue Zeit bricht an. Du sollst dazugehören. Amen.